

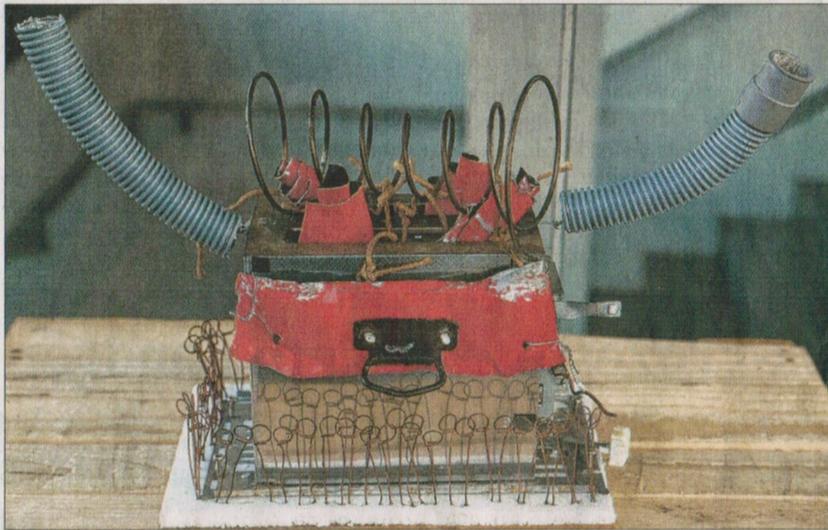
# Wo der Minotaurus und „Le Biest“ daheim sind

Schülerausstellung im Theater Ansbach spielt mit Motiven der aktuellen Jugendtheaterproduktion „Metamorphosen“

ANSBACH – Als Erweiterung des regulären Unterrichtsprogramms begleiteten Schüler des Platen-Gymnasium Ansbach die Inszenierung von Nils Gredebys „Metamorphosen“ nach Ovid. Die Elftklässler erhielten so Einblick in die Theaterarbeit und die allmähliche Entwicklung der Produktion. Ähnlich wie im Stück gestalteten sie Skulpturen aus unterschiedlichsten Materialien, die sich auch an den Requisiten des Stückes orientierten.

Drahtgeflechte, rostige Metallutensilien, Türgriffe, ein altes Handy und vieles mehr: ein illustrierter Baukasten für fantasievolle Skulpturen. Aufgegriffen hatten die Teilnehmer des Additiv-Kurses „Kunst“ die Theateridee, Transportpaletten zu verwenden. Hier dienen sie als Sockel für die Objekte.

Elisa Alt, Katharina Herrmann und Mona Meyer schufen „Le Biest“, eine an ein Spinnennetz erinnernde Drahtkonstruktion, in deren Zentrum sich ein Türgriff-Handy-Wesen befindet. Ein Drahtgeflecht steht beim „Zyklovogel“ für den Körper. Für den Kopf wählten Janik Knörr und Lisa Okezie einen Metallkanister, Schläuche, ein Schaufelblatt so-



Spiel mit antikem Mythos: „Minotaurusgarten“, ein Objekt von Elisabeth Baumgärtner und Tessa Götz.  
Foto: Walter

wie ein Teesieb-Auge. Passend zum Theaterstücks floss auch Mythologisches in die Skulpturen ein. Elisabeth Baumgärtner und Tessa Götz verarbeiteten zum Beispiel die Sage vom Minotaurus, dem kretischen Stier-Mensch-Ungeheuer, in ihrem „Minotaurusgarten“. Ein Metallkasten, auf der Oberseite zwei Schlitze wie bei einem Toaster, bildete die

Basis, zwei Schlauchteile wurden zu Hörnern. Draht und rote Blechstreifenrollen wurden zu Kopfflocken, der Griff der ehemaligen Metallpfanne zu einer Art „Nasenring“.

Das Motiv der Kuh aus der Geschichte um Io, die von Jupiter in eine solche verwandelt wurde, liegt der Arbeit von Leon Bullmer, Daniel Gaus und Markus Stoll zugrunde: die

„Kuhio“ ihre Antwort auf die Erzählung. Federleicht, beinahe schwebend erscheint das „Luftschiff“ von Emiliya Kubata und Anna Wernet: ein Kupferrohr als Mast, umrankt von Spiralfedern, einige Schnüre, ein rostiges Metallband auf einem Bruchstein als Boot. Ganz anders wirkte die zweite Skulptur der beiden Schülerinnen. „Die stille Geige“ lässt Impressionen an die Collagen-Bildsprache von Juan Gris wach werden.

Ein Schmunzeln entlockten die Arbeiten von Miriam Haspel und Helene Goth sowie von Christine von Koschitzky und Veronika Schwemmer. Erstere machten zwei alte Sieblöffel zum eng verschlungenen Liebespaar: „Alte Liebe rostet nicht“. Die zweite Skulptur zeichnet ein hintersinniges Bild der „Hausfrau“: eine Staubsaugerbürste als Kopf, Drahtlocken darauf, ein Staubsaugerkabel als Hals. ELKE WALTER

Die Ausstellung zu den „Metamorphosen“ im Foyer des Theaters dauert bis 7. März und ist während der Öffnungszeiten zu besichtigen. Das Theaterstück ist am kommenden Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Montag, Beginn jeweils 11 Uhr, zu sehen. Am Sonntag, 6. März, um 15 Uhr.